



Plan in Mosambik

Ein Überblick

Mosambik liegt an der Ostküste Afrikas. Das Land grenzt an Tansania, Malawi, Sambia, Simbabwe sowie an Südafrika und Swaziland. Im Osten des Landes erstreckt sich eine 2.500 Kilometer lange Küste zum Indischen Ozean. Es herrscht tropisches und subtropisches Klima. Mosambik gehört zu den ärmsten Ländern der Welt. 75 Prozent der Bevölkerung leben in absoluter Armut. 50 Prozent davon sind Kinder. Sie leben von weniger als 1,25 USD pro Tag. Auf dem Index für menschliche Entwicklung belegt Mosambik Platz 165 von 169.



Zur Situation heute

Nach bewaffneten Aufständen der Widerstandsbewegung FRELIMO gegen die portugiesischen Kolonialherren erlangte Mosambik am 25. Juni 1975 seine Unabhängigkeit und wurde sozialistisch-marxistische Volksrepublik. Erster Präsident wurde Samora Machel, einzige zugelassene Partei war die FRELIMO. Anfang der 1990er Jahre begann ein Demokratisierungsprozess: Eine liberale Verfassung wurde verabschiedet und mehrere Parteien zugelassen. Die aktuell rückläufige Wirtschaftssituation in Mosambik wird zusätzlich von immer wiederkehrenden Naturkatastrophen gebremst. Zuletzt wurden im Januar 2011 weite Teile des Landes überschwemmt. Geographische Unterschiede in Bezug auf die Ressourcen, mangelnde Umsetzung der Regierungspolitik und die Auswirkungen von HIV und Aids tragen ebenfalls zur Kinderarmut und einer hohen Anzahl von Waisen bei.

Republik Mosambik

Einwohner: 23,4 Mio.
(Deutschland [D]: 82,1 Mio.)
(Schweiz [CH]: 7,6 Mio.)
(Österreich [A]: 8,4 Mio.)



Lebenserwartung: 48 Jahre
D: 80 Jahre / CH: 82 Jahre / A: 80 Jahre

Kindersterblichkeitsrate unter 5 Jahren:
142 pro 1.000 Lebendgeburten
D: 4 pro 1.000 / CH: 4 pro 1.000 / A: 4 pro 1.000

BNE pro Einwohner*: 440 US\$
D: 42.560 US\$ / CH: 56.370 US\$ / A: 46.850 US\$

*BNE: Bruttonationalprodukt pro Einwohner

Alphabetisierungsrate bei Jugendlichen
(15 - 24 Jahre) Frauen: 72 %, Männer 78 %

Hauptstadt: Maputo

Landesfläche: 799.380 qkm

Amtssprache: Portugiesisch

Religion: lokale Religionen (45%),
Christentum (37%), Islam (18%)



Das Kinderhilfswerk in Mosambik

Plan ist seit 2006 in Mosambik tätig. Das Kinderhilfswerk arbeitet zurzeit in 20 Gemeinden im Distrikt Jangamo in der südlichen Region der Provinz Inhambane. Im Finanzjahr 2010 (Juli 2009-Juni 2010) erreichte Plan mit seiner Arbeit 7.200 Patenkinder und 70.000 Familien. Inhambane ist die ärmste Region des Landes. 80,7 Prozent der Bevölkerung leben in absoluter Armut. Nur etwa ein Drittel der ländlichen Bevölkerung hat Zugang zu sauberem Trinkwasser und noch weniger verfügen über Sanitäreinrichtungen. Viele Dörfer haben keinen Zugang zu Elektrizität und Telekommunikation.

Länderstrategie von 2010-2015

Die Länderstrategie von Plan Mosambik bildet den Rahmen für eine beständige und kontinuierliche Programmarbeit für den Zeitraum 2010 – 2015. Sie setzt verschiedene Ressourcen ein, um die Lebensumstände und Zukunftsperspektiven von bedürftigen Kindern und ihren



Familien zu verbessern. Die Länderstrategie wurde in einem partizipativen Prozess erarbeitet, an dem Plan-Mitarbeiter, Kinder, Familien, lokale Gruppen und Initiativen sowie Mitglieder der lokalen Regierung beteiligt waren.

Arbeitsansatz von Plan

Der Arbeitsansatz von Plan, die kindorientierte Gemeindeentwicklung, beruht auf den Grundrechten von Kindern: das Recht auf Leben, Entwicklung, Mitwirkung und Schutz. Kindorientierte Gemeindeentwicklung bedeutet mit und für Kinder arbeiten. Kinder, ihre Familien und Gemeinden sind an der Planung und Durchführung von Programmen und Projekten beteiligt, um ihre eigene Entwicklung voranzubringen. Die Gemeinde trägt Verantwortung für die Programme, damit deren Nachhaltigkeit gesichert wird, auch nachdem Plan in diesem Gebiet die Arbeit beendet hat. Der Staat spielt eine wichtige Rolle bei der Umsetzung und Einhaltung der Kinderrechte. Daher legt Plan Mosambik in seiner Länderstrategie einen besonderen Schwerpunkt auf die Zusammenarbeit mit der Regierung und die Umsetzung von nationalen Politiken, die das Wohl der Kinder betreffen. Plan unterstützt Regierungsstellen darin, ihre Verpflichtung gegenüber den Gemeindemitgliedern wahrzunehmen und vorhandene Gesetze und Vorgaben umzusetzen. Gleichzeitig bestärkt das Kinderhilfswerk die Menschen in den Gemeinden, ihre Rechte zu kennen und einzufordern. Plan setzt sich auch für ausgegrenzte und benachteiligte Kinder ein, damit sie den Kreislauf von Diskriminierung, gesellschaftlicher Nichtteilhabe und Kinderarmut durchbrechen können.



Herausforderung: Schlechte Gesundheitsversorgung von Müttern und Kindern

Das Gesundheitssystem Mosambiks weist große Mängel auf. Trotz rückläufiger Zahlen hat Mosambik eine hohe Kinder- und Müttersterblichkeitsrate. Neben Mangelernährung trägt das schlecht ausgebaute Gesundheitssystem dazu bei. Von den wenigen Gesundheitseinrichtungen liegen über die Hälfte in Maputo. Die restlichen in den ländlichen Gebieten sind meist weit entfernt und schwer erreichbar. Es mangelt an ausgebildetem Gesundheitspersonal und Medikamenten. Die Impfraten sind niedrig. Nur etwa ein Drittel der ländlichen Bevölkerung hat Zugang zu sauberem Trinkwasser und noch weniger Familien verfügen über Sanitäreinrichtungen. Dies führt dazu, dass wassergebundene Krankheiten, wie Durchfall, Cholera und Malaria, auftreten. Viele Kleinkinder sterben aufgrund ihres geschwächten Immunsystems daran. Malaria macht 25 Prozent der Kindersterbefälle aus. Mosambik weist eine hohe HIV-Infektionsrate auf. Vor allem bei Kindern steigt sie deutlich an. 40 Prozent der Kinder werden bei der Geburt oder beim Stillen von der Mutter infiziert. Grund für die hohe Anzahl der Neuinfektionen ist mangelndes Wissen über den Status der Mutter sowie Präventionsmöglichkeiten der Mutter-Kind-Übertragung.

Es fehlen antiretrovirale Medikamente speziell für Kinder, ausgebildetes Personal für die Diagnose von HIV sowie eine angemessene Betreuung von HIV-Infizierten und Aidskranken.

Herausforderung: Mangelnde frühkindliche Förderung und Zugang zu Grundschulbildung

Seit Beendigung des Bürgerkrieges sind große Fortschritte im Bildungsbereich erzielt worden. 80 Prozent der Kinder in Mosambik werden eingeschult. Jedoch brechen viele Kinder die Schule wieder ab. Mosambik weist die zweitschlechtesten Einschulungsraten für weiterführende Schulen im südlichen Afrika auf. Die Qualität der Schulbildung ist mangelhaft. Es gibt nicht genügend qualifiziertes und ausgebildetes Lehrpersonal und die Lernbedingungen sind ungenügend. Nur knapp die Hälfte der Lehrkräfte in Inhambane sind ausgebildet. Es fehlt an Mobiliar, Büchern, Lehr- und Lernmaterialien. Die wenigen Bildungseinrichtungen liegen meist weit entfernt. Oft befinden sie sich in einer anderen Stadt. Dort laufen Kinder Gefahr, missbraucht oder misshandelt zu werden. Dies gilt vor allem für Mädchen. Kinder aus benachteiligten Gruppen, wie Waisen oder Kinder mit Behinderung, haben es besonders schwer, eine weiterführende Schule zu besuchen. Einrichtungen zur frühkindlichen Förderung gibt es in Mosambik nur sehr wenige. Es sind überwiegend private Einrichtungen, die meist nur in städtischen Gebieten zu finden sind. Die Wichtigkeit der Förderung von Kleinkindern schon nach der Geburt ist wenig bekannt. Staatliche Maßnahmen zur Einrichtung von Vorschulen und Kindergärten sind sehr gering.



Plan-Programm: Qualifizierte frühkindliche Förderung und Schulbildung

Plan wird sich weiterhin schwerpunktmäßig auf die frühkindliche Förderung und die Grundschulbildung konzentrieren. Mithilfe seines erfolgreichen Schulentwicklungsprogramms setzt sich Plan dafür ein, dass Schulen kinderfreundlich ausgerichtet sind und kindgerechte Lehrpläne haben. Auch die Partizipation von Kindern und Eltern wird gefördert. Ein weiterer Schwerpunkt ist, benachteiligte Kinder und Waisen zu unterstützen und zu integrieren. Plan unterstützt die Bildungsbehörden beim Aufbau und der Ausstattung von weiterführenden Schulen und mobilisiert Eltern und Jugendliche für den Besuch dieser Einrichtungen. Das Kinderhilfswerk wird seine Aktivitäten bei der frühkindlichen Förderung auf Gemeindeebene verstärken. Hierzu werden Familien und Gemeindemitglieder in Aspekten der frühkindlichen Förderung geschult, wie sie einfache Einrichtungen bauen und Spielmaterialien herstellen können. Ferner setzt sich Plan dafür ein, frühkindliche Förderung in Gesundheitsschulen für Schwangere und Mütter zu integrieren.

Plan-Programm: Verbesserung der Gesundheit von Müttern und Kindern

Das Programm konzentriert sich darauf, die ländlichen Strukturen durch gemeindebasierte Gesundheitsprogramme zu stärken. Gemeindemitglieder werden zu Gesundheitshelferinnen und -helfern geschult sowie Gesundheitsgemeindekomitees gegründet. Die Zusammenarbeit mit den Behörden und Gemeinden wird verstärkt, um den Zugang zu sauberem Trinkwasser und sanitären Anlagen, medizinischer Grundversorgung, Impfungen und Malariaprävention zu verbessern.

Gemeinsam mit seinen Partnern führt Plan Gesundheits- und Hygieneprogramme durch sowie Aufklärungskampagnen für und von Kindern und Jugendlichen. HIV-Prävention und Betreuung von Betroffenen ist ein Aspekt der gemeindebasierten Gesundheitsversorgung. Gesundheitshelfer in den Gemeinden werden im Bereich häusliche Pflege und psychosoziale Betreuung von Aids-Kranken und Waisen geschult, Selbsthilfegruppen und Beratungsstellen eingerichtet, um Betroffene und deren Familien zu unterstützen. Plan setzt sich besonders dafür ein, dass Maßnahmen, die die Übertragung des HI-Virus der Mutter bei der Geburt verhindern (PMTCT+ Prevention-Mother-to-child-transmission) und antiretrovirale Therapie für Kinder in den staatlich organisierten Maßnahmen integriert werden. Ferner rundet Aufklärungsarbeit zur sexuellen und reproduktiven Gesundheit das Programm ab.



Herausforderung: Fehlender Schutz der Kinder und mangelnde Katastrophenprävention

Kinderheirat, Kinderarbeit sowie Kinderhandel sind nur einige der Kinderrechtsverletzungen, die viele Mädchen und Jungen erfahren. Das Bewusstsein, dass Kinder Rechte haben und geschützt werden müssen, ist wenig ausgeprägt. Gewalt innerhalb der Familien, in den Gemeinden und an Schulen ist allgegenwärtig. Vor allem Mädchen und junge Frauen sind sexualisierten Misshandlungen ausgesetzt. In der Region Inhambane besitzen fast 40 Prozent der Kinder keine Geburtsurkunde. Dadurch sind viele vor Kinderhandel- oder arbeit nicht geschützt oder können keine weiterführenden Schulen besuchen. Inhambane weist mit 45 Prozent die zweithöchste Rate an arbeitenden Kindern (meist Hausarbeit und Hilfe in der Landwirtschaft) im Land auf. Die große Armut der Familien und die HIV/Aids-Epidemie zwingt viele Kinder und Waisen, auf der Straße zu leben und zu arbeiten. Sie sind vielen Gefahren ausgesetzt und kommen mit dem Gesetz oft in Konflikt. Mosambik wird häufig von Naturkatastrophen wie Überschwemmungen, Zyklonen und Dürren heimgesucht, die die Nahrungsmittelversorgung einschränken, Häuser zerstören, die Hygienesituation verschlechtern und den Zugang zu Gesundheitseinrichtungen erschweren. Klassenräume werden immer wieder zerstört und der Unterricht für einen längeren Zeitraum unterbrochen. Katastrophensituationen bringen immer auch eine unsichere Situation für Kinder mit sich. Viele haben ihre Eltern, Geschwister und ihr Zuhause verloren und leben auf der Straße.



Herausforderung: Mangelnde soziale Beteiligung von benachteiligten Gruppen, schlechte wirtschaftliche Situation

Mosambik ist eines der ärmsten Länder der Welt. Mangelnde Ressourcen, schlecht ausgebaute Straßen, fallende Rohstoffpreise und fehlende Märkte erschweren den Handel. Die meisten der Menschen leben als Selbstversorger von der Landwirtschaft. Im Programmgebiet Inhambane leben über 80 Prozent der Bevölkerung in extremer Armut. Die Frauen in Mosambik machen bis zu 52 Prozent der Landbevölkerung aus und tragen maßgeblich zum wirtschaftlichen Wachstum bei. Trotzdem werden sie weiterhin von wirtschaftlichen Entscheidungsprozessen ausgeschlossen. Oft haben sie keinen Zugang zu Finanzmitteln oder Kontrolle über die wirtschaftlichen Ressourcen. Sie haben auch wesentlich weniger Chancen, Land zu kaufen oder Kredite zu erhalten. Veraltete Anbaumethoden und zu geringe öffentliche Ausgaben für die Landwirtschaft sowie eine immer noch große Zahl von nicht entschärften Landminen in den ländlichen Regionen verhindern eine positive Entwicklung der Landwirtschaft. Naturkatastrophen wie Überschwemmungen und Zyklonen zerstören immer wieder den Anbau und führen so immer wieder zur Nahrungsmittelknappheit.

Quellen:

Plan International, Auswärtiges Amt
UNDP „Bericht über die
menschliche Entwicklung 2010“
UNICEF „State of the World's Children 2011“.



Plan International Deutschland e. V. · Bramfelder Straße 70 · 22305 Hamburg
Telefon +49 (0)40 – 611 400 · Fax +49 (0)40 – 611 40 140 · info@plan-deutschland.de · www.plan-deutschland.de

Plan-Programm: Schutz von Kindern vor allen Formen von Misshandlung sowie Katastrophenschutz

Um Kinder vor jeglicher Form von Gewalt zu schützen, arbeitet Plan daran, Kinderrechte bekannt zu machen, und achtet darauf, dass sie umgesetzt werden. Das Kinderhilfswerk fördert Maßnahmen gegen Gewalt an Schulen und gegen Misshandlung von Mädchen. In Aufklärungskampagnen informiert Plan darüber, wie wichtig Geburtsurkunden zum Schutz der Kinder sind. Plans internationale Kampagne „Lernen ohne Angst“ wird weiter umgesetzt, mit dem Ziel, gewaltfreies Lernen an den Schulen zu erreichen. Es werden Anlaufstellen für Betroffene an Schulen und in den Gemeinden eingerichtet. In Maputo wurde beispielsweise ein Kinder-Notruf-Telefon eingerichtet. Dieses Projekt soll auch in anderen Gemeinden umgesetzt werden. Darüber hinaus setzt Plan sich dafür ein, Risiken im Zusammenhang mit Naturkatastrophen und dem Klimawandel zu vermindern. Plan baut katastrophensichere Schulen und unterrichtet Kinder, aber auch Eltern, Gemeinden und Lokalregierungen darin, wie sie sich in Notsituationen verhalten sollen. Zusätzlich werden Lehrpersonal und Jugendliche ausgebildet und ausgerüstet, sodass sie in Notsituationen helfen können.

Plan-Programm: Die Verbesserung der wirtschaftlichen Situation der Familien

Plans Programmansatz zur Verbesserung der wirtschaftlichen Situation der Familien sieht vor, Kooperativen zu bilden sowie Kleinstkrediteinrichtungen zu vernetzen. Besonders Frauen sollen die Möglichkeit bekommen, kleine Unternehmen aufzubauen, die das Einkommen der Familie steigern. Als weitere Maßnahme für eine höhere Nahrungsmittelsicherheit führt Plan in Zusammenarbeit mit der Behörde für Landwirtschaft neue Anbaumethoden und Technologien ein. In landwirtschaftlichen Schulungen informiert Plan über verbesserte Anbau- und Produktionsmethoden sowie bessere Verkaufsmöglichkeiten. Plan setzt sich in seiner Lobbyarbeit dafür ein, dass auf lokaler Ebene Nahrungsmittelknappheit reduziert wird.